

Unternehmer wollen

17 Millionen teurer Energie- und Gewerbepark soll Eisenkappel/Vellach wirtschaftlich auf die Beine helfen. Erste Umweltbegutachtung fiel aber negativ aus.

ZDRAVKO HADERLAP

Energie- und Gewerbepark oder Naturschutz? Aus unzähligen Sondierungsgesprächen mit Interessensgruppen und Institutionen erwuchs in zweieinhalb Jahren ein Projekt für das Vellachtal, das seinesgleichen sucht und an die wirtschaftlich „goldenen Zeiten“ der Zellstofffabrik Obir erinnert.

Die Rede ist von dem von der KW Blasnitz GmbH geplanten und bis 2010 zu realisierenden Energie- und Gewerbepark auf dem Areal des ehemaligen Zellstoffwerkes, welcher laut Betreiber KW Blasnitz „mit 100 Prozent wirtschaftlicher Wertschöpfung vor Ort auf Basis optimierter ökologischer Ressourcenkreisläufe mit einem Gesamtinvestitionsvolumen von 17 Millionen Euro umgesetzt werden soll“. Die Entscheidung für den Standort beruht auf dem bereits vom Betreiber erworbenen und aus-

„Sollte die Anlage aus naturschutzrechtlicher Sicht nicht gebaut werden dürfen, dann findet hier gar nichts statt“

Koordinator **Reinfried Pichler**

baufähigen Betriebsareal, der langjährigen Erfahrung und dem Know-how in der Holzbranche auf Seiten des Investors, den großen Waldflächen um Bad Eisenkappel, dem Fachkräftepotential, über welches die Region verfügt sowie der Möglichkeit der Erschließung und des Ausbaus ökologischer Energiequellen. Geschäftsführer Josef Feldbacher Junior: „Durch die eigene und damit vergünstigte Stromproduktion wird es den Betrieben möglich gemacht, die ungünstige Verkehrslage zu kompensieren.“

Kreislauf

Errichtet werden sollen ein Holz-Pellets-Werk und ein Holz verarbeitender Betrieb für Möbelplatten mit anfangs mindestens 20 Arbeitnehmern. Die Betriebe sollen durch einen geplanten Wasserkraftwerksausbau an der Vellach bei Miklaushof sowie durch die Kraft-Wärme-Koppelung auf Biomassebasis vor Ort mit Wär-



me versorgt werden. Der Rest der benötigten Energie soll über die KW Eisenkappel oder über die Kelag bezogen werden. Genauso soll der gesamte benötigte Rohstoff für die Holz verarbeitenden Betriebe aus der Region kommen. In weiterer Folge ist auch noch die Errichtung eines Sägewerks vor Ort angedacht.